

verpachtete die Rothschwaige an den aus Taufkirchen im Bezirksamt Erding stammenden Franz Xaver Angermaier. Die Schwaige scheint aber hierdurch nur noch weiter heruntergekommen zu sein. Schon ein Jahr darauf kam es erneut zur Zwangsversteigerung. Der Hauptgläubiger, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, erhielt am 4. Aug. 1884 für 20 000 Mark den Zuschlag, verkaufte die Rothschwaige aber bereits am 7. April 1885 an Joh. Bapt. Ecker um 22 000 Mark. Johann Ecker scheint ein wohlhabender Mann und tüchtiger Wirtschaftler gewesen zu sein, der die Rothschwaige wirtschaftlich wieder auf die Höhe brachte. Am 10. Juni 1892 kaufte er sogar 7 ha 87 a Mooswiesen und in den folgenden Jahren weitere kleine Flurstücke dazu. Der gestiegene Gutswert zeigte sich bei der Übergabe der Schwaige an seinen Sohn Lorenz Ecker am 25. Februar 1899. Die Rothschwaige wurde dabei mit 41 750 Mark bewertet, die Mobilien allein mit 8000 M. Lorenz übernahm sein Erbe unter den besten wirtschaftlichen Voraussetzungen. Der Besitzstand umfaßte Ende 1901 63 ha 57 a.

Bis zur Jahrhundertwende bestand die Rothschwaige aus einem einzigen Anwesen, dem Schwaigbetrieb. Erst seither entwickelte sich hier eine größere Siedlung. Den Anfang machte Johann Schwaiger aus München, der im

Jahre 1900 ein Grundstück kaufte und darauf ein Haus errichtete, das nun die Hausnummer 2 trug.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Die nachfolgend genannten Lebensdaten stammen, soweit nichts anderes vermerkt wird, aus den Matrikeln der Pfarrei Mitterndorf.

<sup>2</sup> StAOB Kataster Dachau 6 D.

<sup>3</sup> Hanke, Gerhard: Die Entwicklung der bäuerlichen Eigentumsrechte im Amperland. Amperland 2 (1966) 23 ff.

<sup>4</sup> StAOB Kataster Dachau 6 D.

<sup>5</sup> OA 24/25 nr. 1275.

<sup>6</sup> Kübler, August: Dachauer Geschichten. Teil 1, München 1883, S. 37 ff.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> StAOB GL Fasz. 550.

<sup>9</sup> StAOB Br. Pr. Fasz. 1180 Nr. 66 o. f.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> StAOB Br. Pr. Fasz. 191 Nr. 28 Bl. 70.

<sup>12</sup> StAOB Kataster Dachau 6 D.

<sup>13</sup> StAOB Kataster Dachau 6 M.

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> StAOB Kataster Dachau 6 N, dem auch die folgenden Angaben entnommen wurden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, 806 Dachau, Augustenfelder Straße 10.

## Das Vöttinger Adventsingen

Von Ernst Wengert

Das Vöttinger Adventsingen wird seit 1965 alljährlich am vierten Adventsonntag im Saal des Gasthauses Haraschin vom Vöttinger Kirchenchor, von Sing- und Spielgruppen aus der Pfarrei und von Schulkindern aus Hohenbachern — das ebenfalls zur Pfarrei Vötting gehört — veranstaltet. Im Gegensatz zu anderen Adventsingen wirken hier keine auswärtigen Sing- und Spielgruppen mit. Nachfolgend sollen Auszüge aus meinen Texten der Vöttinger Adventsingen von 1965 und 1966 gebracht werden.

Für de großn Leut soll des jetzt a kloane Rast sei, a Stünderl zum Hissetzn, zum Zeit ham.

Da oane werd so manches überdenga, was er do heut hört. Da anda werd vielleicht a weni zruckdenga in sei Kindzeit.

Aba, wia mas betracht de Gschicht, d'Krippn bleibt olla weil de gleiche.

Bloß:

Zerst is ma, so wia des bei de Kinda halt is, ganz vorn dro. Späta, wann man größa werd, na siecht mas von weita weg. Aba nia sollt ma so weit weg sei, daß ma s Christkindl gor nimma siecht.

Des Singa im Advent, in da staadn Zeit, is frühra eigentli a Selbstverständlikeit gwen. Was hättn Bäurin macha soin, wanns in da Küch an Toag knet und druckt und gwalzt hot?

Heit: da singt Küchnmaschin, da Mixer.

Oda, wanns schafwoiane Sogga und Strümpf gstrickt hot für an Haufa Kinda.

Aba: wer ziagt denn heit so was o? Oiso, braucht ma s net strigga und braucht net staad hissetzn und na kann mar a net singa.

Do wars a, bsunders am Sonntagnachmittag, alloa da hoam gar net so schee. Do is ma zum Nachban ganga oda dee san rumkemma, in de groß Stubm. Zum Hoagart. D'Weibaleut ham zerst eahnan Ratsch gmacht, na hams Strickzeig raus und wias nix mehr zum Ratschn ghabt ham, na hams gsunga. D'Manner ham nembei a weng kartlt. A Schnaps war am Tisch. Na hams mitbrummt, oda a net. In oam oda andan Haus war a Zither — do is Gsangl schon bessa ganga.

Des is eigentli des richtige Adventsinga gwen. Dazwischn is a kloane Neuigkeit vozählt worn, wann eana wieda wos eigfoin is, oda Großmuadda hod dazählt vo dera Zeit, wo sie no kloa war, wia ma do no vui mehra arbatn hot müassn.

Ja und dann,  
 dann kimmt de Gschicht mim Kaisa,  
 mit dem vo Rom.  
 Was ist scho los,  
 wann so a Herr sein Mund auftuat?  
 Er braucht a Geld.  
 Mir hoäßns Steuern.  
 Drum muaß er zerst d' Leit oi zähl'n.  
 Dann legt er d'Schuidn um pro Kopf —  
 und greglt is da Staatshaushalt.  
 Do hots koa Krise gebm.  
 Drum laßt ers zähl'n,  
 de Leit.  
 A jeda muaß deszweng  
 jetzt in sein Vadda-Ort.  
 Ganz oafach,  
 wann ma des so liest, so hört,  
 wann do der Herr Augustus  
 do sein Fedastrich  
 himacht,  
 der wo doch so vui  
 Not und Elend bringt.  
 Bloß ois Beispui für'n Josef und sei Wei:  
 A Weg,  
 im Winta, üba d'Berg,  
 vo Freising bis auf Mittnwoid.  
 Mim Wei,  
 in seine schwarstn Tog.  
 Üba d' Berg, im Winta.  
 A Stoanaweg  
 und kam a Straß.  
 Oa Fedastrich —  
 vom Kaisa!

Jetzt san ma do am Stall.  
 Durch Breda geht a Liacht.  
 A Stall-Latern brennt drin.  
 A Wei sitzt da —  
 d'Muadda werd des sei.  
 Sie lacht a weng.  
 Müad is',  
 wia ma scheint.  
 Do, ja do schau hi!  
 Do liegts ja, 's Kind.  
 In da Fuaddakrippn liegts,  
 auf Stroh.  
 Schaugts no hi, ganz gnau!  
 Und auf da Seitn do,  
 do steht a Mo.  
 Der hot a Pfandl in da Hand,  
 rührt a weni um.  
 A Milli schütt er nei.  
 Fürs Wei werd er a Müasl macha.  
 Und do schau hi,  
 Viecha san ja a dabei,  
 a Ochs,  
 a Esl.  
 Ganz staad sans do am Heu.  
 Des Kind werd schlaffa,

werd müad sei von da langa Roas.  
 Mia traut si fast net schnaufa.  
 Des oanze Laude is da Wind.  
 der gnarzt drobm in de Sparrn.  
 Segts,  
 so is da Heiland kemma.  
 In koan Haus und in koan Bett.  
 Koa Platz is do für eahm.  
 So is er do kemma,  
 so oafach,  
 ohne Aufhembs in da Welt.  
 Oiso,  
 gehn ma eini in den Stall  
 und woin da net vogessn,  
 was da Engl gsagt hat,  
 der wo uns aufgweckt hat um Mitternacht.  
 Machts Stodltor auf  
 ganz leis und staad,  
 daß Kindl net daschrickt  
 und ausn Schlaf auffahrt.  
 Gehts weida,  
 gehts no zua.  
 Oana schee staad nachn andan.  
 Kemmts!  
 Denkts dro,  
 des Kindl is vom Himmi kemma.  
 Vom Himmi drobm.  
 von Gott.  
 Denkts,  
 s Kind  
 is selba  
 Gott!

So stehn ma in am Stodl do,  
 a jeda siecht de seltsam Gschicht:  
 da oane lacht,  
 da anda flennt,  
 da nachste bet.

So stehn ma bei da Krippn do,  
 a jeda hört de seltsam Gschicht:  
 da oane stutzt,  
 da anda weng sinniert,  
 da nachste glabts.

So stehn ma bei dem Kindl do,  
 a jeda spürt de seltsam Gschicht:  
 da oane siecht a Kind,  
 da anda arme Leut,  
 da nachst an liabn Gott.

Und was is jetzt mit dir?

Anschrift des Verfassers:  
 Ernst Wengert, Hohenbadern